

Hans Carossa, dessen Geburtstag sich im Dezember 1978 zum hundertstenmal jährt, hat kein sehr umfangreiches, doch um so gewichtigeres lyrisches Werk hinterlassen. Nicht experimenteller und artistischer Selbstzweck, sondern die Glaubwürdigkeit des Erlebten machen die Zeitlosigkeit dieser Gedichte aus. »Um einen Verwandten und Ahnen des Dichters Carossa zu finden«, bemerkte Hermann Hesse, »muß man schon zu Goethe gehen . . . Die Bilder sind nicht alle lieblich und sympathisch, aber sie sind alle echt und kommen aus einer Tiefe, in deren Dunkel Wonne und Grauen nicht zu unterscheiden sind.« Unsere Auswahl enthält etwa den vierten Teil des gesamten lyrischen Œuvres von Hans Carossa.

Hans Carossa
Rumänisches Tagebuch
Bibliothek Suhrkamp
Band 573

Hans Carossas *Rumänisches Tagebuch* gehört zu den wenigen Dichtungen, die sich aus dem Erlebnis des Ersten Weltkriegs heraus mit dem Schrecken des Krieges auseinandergesetzt haben. Am 4. Oktober 1916 setzt das Tagebuch ein. Carossa befindet sich als Arzt bei einem Infanterie-Bataillon. Er erfährt die Erschöpfung der Truppe, den Einbruch des Winters. Er erlebt seinen ersten ärztlichen Großeinsatz und beneidet die routinierten Feldärzte, die scheinbar unbeteiligt ihre Pflicht tun. Am 15. Dezember, als die Kämpfe in vollem Gang sind, brechen die Aufzeichnungen ab . . .